

Predigt über Epheser 5, 1-9 Okuli Gesees 08.03.2015

Liebe Gemeinde,

Erziehung ist zwecklos. Die Kinder machen uns ja doch alles nach! Hab ich mal - nicht in Gesees - auf einer Karte am schwarzen Brett einer KiTa gelesen. Die Erzieherinnen hatten sie dort - mit einem Smiley versehen ans Schwarze Brett geheftet als humorvolle Erinnerung. Denn eigentlich weiß ja jeder, dass sämtliche Ermahnungen und Regeln nichts nützen, wenn sich Eltern und Erzieher nicht auch selber dran halten. Wasser predigen und Wein saufen geht gar nicht! Das gilt nicht nur für die, die vorne dranstehen als Bischöfe und Politikerinnen, für Leute mit Leitungsaufgaben und in Vertrauensstellungen, das gilt für alle Menschen als Grundprinzip der Pädagogik. Nur bei wem Wort und Tat übereinstimmen, ist glaubwürdig. Die beste Erziehung ist immer das eigene Beispiel. Kinder lernen am Vorbild. Sie übernehmen zuerst einmal unhinterfragt die Lebenshaltungen und Meinungen ihrer Eltern. Manche Sätze von Schulkindern in der Grundschule verraten viel über das Herkommen und die Kinderstube, im Guten wie im Bösen. Da hört man deutlich den Umgangston und den Erziehungsstil der Eltern heraus. Kinder lernen am Vorbild. Deshalb brauchen sie gute Vorbilder.

Im Epheserbrief werden die neugetauften Christen als Kinder angesprochen, und das sind sie ja irgendwie auch, obwohl es vor allem Erwachsene waren, die sich aus Überzeugung dem neuen Glauben zuwandten und sich taufen ließen. Neulinge, Frischlinge, Anfänger im Glauben, sozusagen im christlichen Kindergarten von Ephesus. Diese Christen stecken noch in den Kinderschuhen. Sie leben in einem andersgläubigen, heidnischen Umfeld und sind sich ihrer neuen Identität noch nicht ganz sicher. Was gehört zu diesem neuen Leben als Christen dazu und was gehört sich für Christen nicht? Woran soll man sich halten? Wie soll man leben? Der Epheserbrief hat einen Rat für sie. Orientiert euch am Vorbild, sagt er ihnen. Ahmt Gott nach. Folgt dem Beispiel Jesu. Lebt so, wie er es vorgelebt hat. Stellt euch immer diese Frage: Was würde Jesus tun? What would Jesus do? Abgekürzt wwd. Mit dieser Abkürzung gibt es unzählige christliche Assecoires für Jugendliche: Kugelschreiber, Armbänder, Käppis, Schlüsselanhänger. Daran werdet ihr gemessen. Daran werden Christen bis zum heutigen Tag gemessen. Und das ist ja auch richtig. Eine anspruchsvolle Botschaft braucht Menschen, die diese Ansprüche glaubwürdig und überzeugend leben. Aber ist der Schuh nicht doch etwas zu groß, den wir da anziehen sollen? Wir sind nicht Jesus. Keiner kann das erfüllen. Kleine Kinderfüße können niemals in übergroße Fußstapfen treten. Vorbild Jesus, Vorbild Gott: Keine Chance. Deshalb wirds jetzt ganz konkret. An drei Beispielen versucht der Epheserbrief deutlich zu machen, was er meint: Meidet die Unzucht. Seid nicht habgierig. Macht keine leeren Worte. In heutiger Sprache ausgedrückt: Es geht um den Umgang mit Sexualität, Geld und Sprache. Das geht alle 'was an. Daran werdet ihr alle gemessen. Die Kirche hat sich mit diesen Themen nicht immer leicht getan. Schnell wurde alles, was mit Sexualität zu tun hatte, als Unzucht dämonisiert mit allen schrecklichen Auswüchsen und Verkehrungen, wenn etwas Grundnatürliches zwanghaft unterdrückt wird. Heute ist der Begriff Unzucht außer in juristischen Zusammenhängen aus unserem Sprachgebrauch und aus unserem Denken fast vollständig verschwunden. Das Verhältnis zur Sexualität hat sich verändert, auch in der Kirche. Christen sehen Sexualität als Teil der Schöpfung und als Geschenk Gottes. Mit dem Geld ist das ganz ähnlich. Jahrhundertlang war Armut das christliche Ideal, von den einen verklärt, von den anderen notgedrungen als gottgegeben hingenommen, für die einen Lebensregel, für die anderen Schicksal. Sich um Arme kümmern *ja*, aber sie beim Kampf gegen ihre Ausbeuter unterstützen, *nein*. Heute sind die Kirchen engagiert im Kampf für Gerechtigkeit. Sie organisieren Tafeln, Kirchenasyle, Suppenküchen und Kleiderkammern und arbeiten gleichzeitig für das Ziel, dass solche Einrichtungen überflüssig werden. Christliche Kommunitäten wie die Brüder von Taizé leben auch heute noch ohne Besitz. Aber zugleich geben Kirchenleitungen Empfänge für Unternehmer, die

hohe Kirchensteuer zahlen oder geben ein *Heidengeld* aus - was für ein verräterischer Begriff - für Hochglanzdankeschreiben an Großspender. Kirche ist Arbeitgeber. Da soll es fair, aber auch gerecht zugehen. Oft genug ist das eine Gratwanderung. Wo Verfehlungen passieren, muss genau hingesehen und nüchtern und sachlich untersucht und nicht emotional hochgespielt oder sogar vertuscht und verschleiert werden. Das hat Kirche oft genug getan: gedeckt und geschwiegen bei Gewalt und Missbrauch in Erziehungseinrichtungen und Institutionen. Auch im Umgang mit Sprache hat sich viel verändert, angefangen von der Einführung der Messe in der Landessprache in der katholischen Kirche bis zu besonderen Bibelübersetzungen, in gerechter Sprache, als Comic oder Volxbibel mit x. Da wird Gott auch schon mal *der große Boss* genannt, um Menschen in ihrer Sprache und in ihrer Zeit an die Bibel heranzuführen. Die Fragen, um die es geht, sind zeitlos, aber sie stellen sich in jeder Zeit anders und immer wieder neu, heute im 21. Jahrhundert erstaunlicherweise ganz ähnlich wie am Ende des 1. Jahrhunderts in Ephesus, der antiken Großstadt an der Westküste der heutigen Türkei mit mehr als 200 000 Einwohnern, als hätte sich nichts geändert. In den Großstädten Deutschlands, in Berlin und im Osten, leben Christen ja schon heute als Minderheit in einem anders- oder ungläubigen Umfeld.

Auch im Umgang mit Sexualität, Geld und Sprache gibt es Gemeinsamkeiten. Nach verklemmten Jahrhunderten der sexuellen Unterdrückung, von deren Spätfolgen besonders die katholische Kirche immer wieder eingeholt wird, und nach den befreienden Jahren vor der Jahrtausendwende mit einem neuen, offeneren Umgang mit dem eigenen Körper, mit Erotik und Sex, schlägt das Pendel heute wieder eher zur anderen Seite aus. Aus der sexuellen Freiheit wurde längst eine neue Tyrannei, die Männer und Frauen und sogar schon Kinder unter Druck setzt. In der Geseeser Grundschule habe ich mal einem Drittklässler ein Smartphone abgenommen, als er seinen Mitschülern Pornobilder gezeigt hat. Alle Lebensbereiche werden sexualisiert. Alles ist erlaubt. Alles wird nicht nur offen, sondern öffentlich verhandelt. Christen dagegen sollen in der Liebe leben, so wie es Jesus vorgelebt hat, aber über die Sexualität Jesu weiß man leider nichts. Umso mehr wurde spekuliert. Wie war das mit Maria Magdalena? Was verband Jesus mit dem Lieblingsjünger? Darum geht es aber gar nicht, sondern um die Haltung Jesu und die lässt sich sehr wohl aus den Erzählungen der Evangelien ablesen. Ist Sexualität schmutzig, eine blutende Frau unrein, wie es die gesellschaftlichen und religiösen Regeln damals sagten? Nicht in den Augen Jesu. Er lässt sich von einer menstruierenden Frau anrühren und hilft ihr. Müssen Ehebrecherinnen gesteinigt werden? Jesus setzt sich für sie ein und lenkt den Blick der geifernden Männer auf ihr eigenes Leben. Verstehen statt verurteilen, so hat Jesus gelebt. Ihm ging es um Beziehung. Um das persönliche Gespräch, um Zuwendung. Um Liebe und Verantwortung. Das betrifft alle Lebensbereiche. Wer auf Dauer nur One-Night-Stands hat, findet keine erfüllte Partnerschaft. In der Liebe leben, das heißt: sich einlassen und verantwortlich sein. Um Verantwortung geht es auch beim Geld. Über die Habgier, die Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems, wurde in den vergangenen Krisenjahren viel diskutiert, über Schuldenschnitte, Kapitalmärkte, EZB und IWF, über Austeritätspolitik, Managergehälter und Börsenspekulanten, die nicht aufhören können zu zocken. Aber Habgier kommt überall vor. Am Streit ums Erbe zerbrechen Familien. Überall sind Schnäppchenjäger unterwegs. Die Massen stehen Schlange, wenn bei einer Geschäftseröffnung besondere Angebote locken oder bei einer Geschäftsschließung die Reste verhökert werden. Pauschaltouristen listen jeden einzelnen Mangel auf, um weniger zu bezahlen. Geiz ist geil. What would Jesus do? Er hat mit seinen Jüngern sicher bescheiden gelebt, aber auch Einladungen von Wohlhabenden gerne angenommen. Der Jüngerkreis hatte Sponsoren. Jesus hat Reichtum nicht verdammt. Aber er hat gesehen, dass Besitz auch belasten kann. Wer besitzt, hat Angst zu verlieren und aus dieser Angst heraus muss er immer mehr haben. Ein teuflischer Kreislauf. Wer besitzt, soll teilen, damit er nicht besessen wird. Wer besitzt, trägt Verantwortung. Eigentum verpflichtet.

Und das dritte Beispiel, die Sprache: Als hätte der Epheserbrief schon damals die Talkshows und Comedy-Sendungen der Gegenwart gekannt, als wüsste er über Facebook, Twitter und Internet-Chat-Rooms Bescheid, wenn er vor *schandbaren, närrischen und losen Reden* warnt. Und es geht ihm dabei gar nicht so sehr um das seichte Geplapper und dumme Geschwätz, sondern um die Würde der Person, um die Würde des Menschen. Tratsch im Treppenhaus, lustvolles Lästern, klatschendes Quatschen, keiner, der das noch nicht gemacht hat. Es ist so leicht, mit Worten einen Menschen herabzusetzen und lächerlich zu machen oder Unwahrheiten zu verbreiten auf dem Schulhof, am Arbeitsplatz, über den Gartenzaun hinweg oder sogar öffentlich in der Zeitung. Mir sind in den letzten Wochen viele Beispiele begegnet. Und wie schwer ist es, die Würde wiederherzustellen. Einmal gesagt, lassen sich Worte kaum noch zurücknehmen, zurückholen, einfangen. Irgendwas bleibt immer hängen. Wwjd? What would Jesus do? Auch im Umgang mit der Sprache geht es um Verantwortung. Das heißt nicht, dass es keine Kritik geben darf. Jesus war ein Freund klarer, auch harter Worte. Personen gegenüber, aber vor allem in der Sache. *Eure Rede sei ja, ja und nein, nein, was darüber ist, das ist vom Übel*, sagt er in der Bergpredigt. Vorbild Jesus. Vorbild verantwortliches Tun und Reden. Damals im Kindergarten von Ephesus und heute. Wir Christen wissen, was von uns erwartet wird. Aber das wird uns nicht mit erhobenem Zeigefinger gesagt. Im Gegenteil. Wir werden daran erinnert: Ihr habt das doch gar nicht nötig. So ein Leben auf der Überholspur, überall vorne mitmischen und rausholen, was geht. Nur ja nicht zu kurz kommen, alles mitnehmen, nichts auslassen. Ihr müsst nicht mehr mitmachen bei diesem Rennen. Ihr habt doch alles, was ihr braucht. Ihr müsst nichts mehr beweisen. Ihr seid angenommen um Jesu Christi willen. Ihr seid geliebt. Darum könnt auch ihr lieben. Darauf kommt es an. Auf eine Haltung, die sich an der Liebe Jesu orientiert. Auf einen guten Umgang mit Sexualität, mit Geld, mit Sprache, der geprägt ist von Liebe und Verantwortung. Und wer im Einzelfall nicht sicher ist, kann sich ja fragen: Wwjd? What would Jesus do? Was würde Jesus tun? Was würde er dazu sagen? Welches Beispiel würde er geben? Und dann diesem Beispiel folgen. In Ewigkeit. AMEN

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.